

Baukultur – eine Möglichkeit zur nachhaltigen Positionierung von Kleinstädten

**Dokumentation der 2-tägigen Exkursion der NÖ Dorf- und Stadterneuerung in
Kooperation mit dem Verein LandLuft zu Baukultur- Preisträgergemeinden und
anderen interessanten Beispielen der Stadtentwicklung in Vorarlberg**



Donnerstag 26. 08.2010

Bregenz

Stadtführung mit Mag. Christoph Jungblut

Festspielhaus und Vorplatzgestaltung

1880 Geburtstunde der Seeanlagen – initiiert vom Verein für gemeinnützige Zwecke, dem späteren Verkehrsverein.

1906 Bau Sporthaus des Verkehrsvereins von Otto Mallaun

1952 entsteht durch Kiesaufschüttung eine Seebühne für 6000 Zuschauerinnen die in dieser Form bis 1978 in Betrieb bleibt.

Im Dezember 1970 beschließt die Stadtvertretung den Baugrund für die Errichtung eines Mehrzweckgebäudes am See zur Verfügung zu stellen.

Im Februar 1972 einigen sich Bund Land und Stadt über die Aufteilung der Baukosten.

Im Jahr 1974 wird der Bregenzer Architekt Willibald Braun mit der Planung des Festspiel- und Kongresshauses beauftragt, sein Plan wird 1976 von der Stadtvertretung genehmigt.

Die Anlage aus den Jahren 1979/80 war schon zum Zeitpunkt ihrer Eröffnung ein klassisches Baumonument der fünfziger Jahre. Dem Bau fehlte auch der Bezug zum See und das Gebäude war aufgrund der gestiegenen Anforderungen schon bald nach seiner Fertigstellung zu klein. Gründe waren der hohe Kostendruck und Einsparungen, denen viele Funktionsbereiche über die Jahre zum Opfer fielen.

Diese funktionalen aber auch emotionalen Fehlbestände wurden von Anfang an kritisiert. Coop Himmelb(l)au und Baumschlager & Eberle lieferten Umbau- und Nutzungsstudien. Diese wurden Grundlage des österreichweiten Wettbewerbs aus dem Jahr 1992, den das Architektenbüro Dietrich/Untertrifaller für sich entscheiden konnte. Wegen der komplexen Aufgabenstellung kam es zu nur 27 Einreichungen von annähernd 60 teilnehmenden Büros.

Kern der ersten Bauphase bildeten die große Probebühne, das Seestudio als kleiner Veranstaltungssaal mit Blick zum See, daneben Gardaroben und Werkstätten, vor allem aber auch die neue Erschließungsachse über Bühneneingang und Verwaltung. Teile der im Entwurf vorgesehenen baulichen Maßnahmen mussten aus Kostengründen zurückgestuft werden.

Vor zwei Jahren wurde die zweite Bauphase eingeleitet, einige Ideen konnten nun nachgeholt werden. Das Hauptaugenmerk galt jedoch der Generalsanierung. Für das Gesamterscheinungsbild war es wichtig die gealterte Außenhaut zu erneuern, dem die verschiedenen Bauphasen anzusehen waren. Stiegenhäuser wurden teilweise komplett abgetragen und als völlig schallisolierte Baukörper wieder neu aufgebaut. Ungenutzte Räume wurden entfernt und haben neuen Nutzungen Platz gemacht.

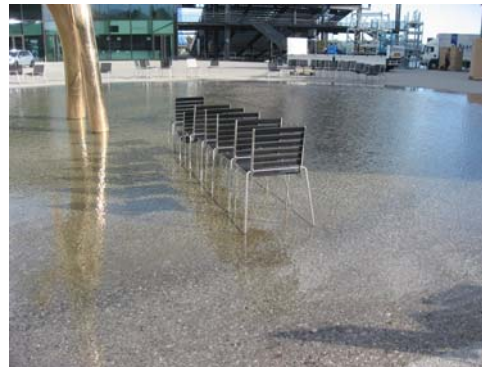
Vorplatzgestaltung Festspielhaus Bregenz

Das Züricher Büro Vogt & Partner wurde mit der Planung Vorplatz Festspielhaus Bregenz beauftragt. Das Erscheinungsbild orientiert sich an den natürlichen Kiesufern des Bodensees. Edelsplitt und Rundkiese wurden durch farbloses Bitumen gebunden und durch

Sandstrahlung zum Vorschein gebracht. Die Elastizität und Alterungsfähigkeit des Belages sind vergleichbar mit einem Asphaltbelag.

Das Pflanzkonzept orientiert sich in seiner Artenwahl am Naturraum des Bodensees. Wie eine Klammer steht dem Festspielhaus eine hainartige Bepflanzung aus ufernahen Gehölzen gegenüber. Sie umschließt den Platz als lockere grüne Raumkante und stellt dem Festspielhaus ein lebendiges Volumen in Form der Baumkronen gegenüber. Ein abgestimmtes Spiel von Blüten-, Blatt- und Herbstfärbungen, Blatttexturen und Aststrukturen, Licht und Schatten ruft wechselnde Stimmungen im Verlauf der Jahreszeiten hervor.

Gezielt akzentuiert wird die Platzfläche durch das flache Wasserbecken in der Platzmitte. Lose Sesseln laden zum Verstellen ein. Der Platz scheint durch die immer wieder andere Aufstellung des Mobiliars in Bewegung zu sein. Die puristische Gestaltung des Platzes strahlt eine große Lebendigkeit aus. Die Bronzeplastik „Ready Maid“ (Kunst am Bau-Wettbewerb) von Gottfried Bechtold ziert den Vorplatz des Festspielhauses.



Die Lichtinstallation am Festspielhaus ist von Cerith Wyn Evans. Cerith Wyn Evans schuf eine Installation aus weißem Neonlicht mit dem Schriftzug „299.792.458 m/s“ (=die Lichtgeschwindigkeit). Die Installation wurde direkt auf dem Festspielhaus angebracht und kann in unterschiedlichen Formen wahrgenommen werden – das Lichtobjekt selbst, als Reflektion in Fensterscheiben und im Wasser, als Schatten, etc.

Der Platz der Wiener Symphoniker wird bei Festveranstaltungen mittels hoher Fluter flächig ausgeleuchtet. Während der restlichen Zeit wird er nur dezent zur Orientierung für FußgängerInnen und RadfahrerInnen beleuchtet.

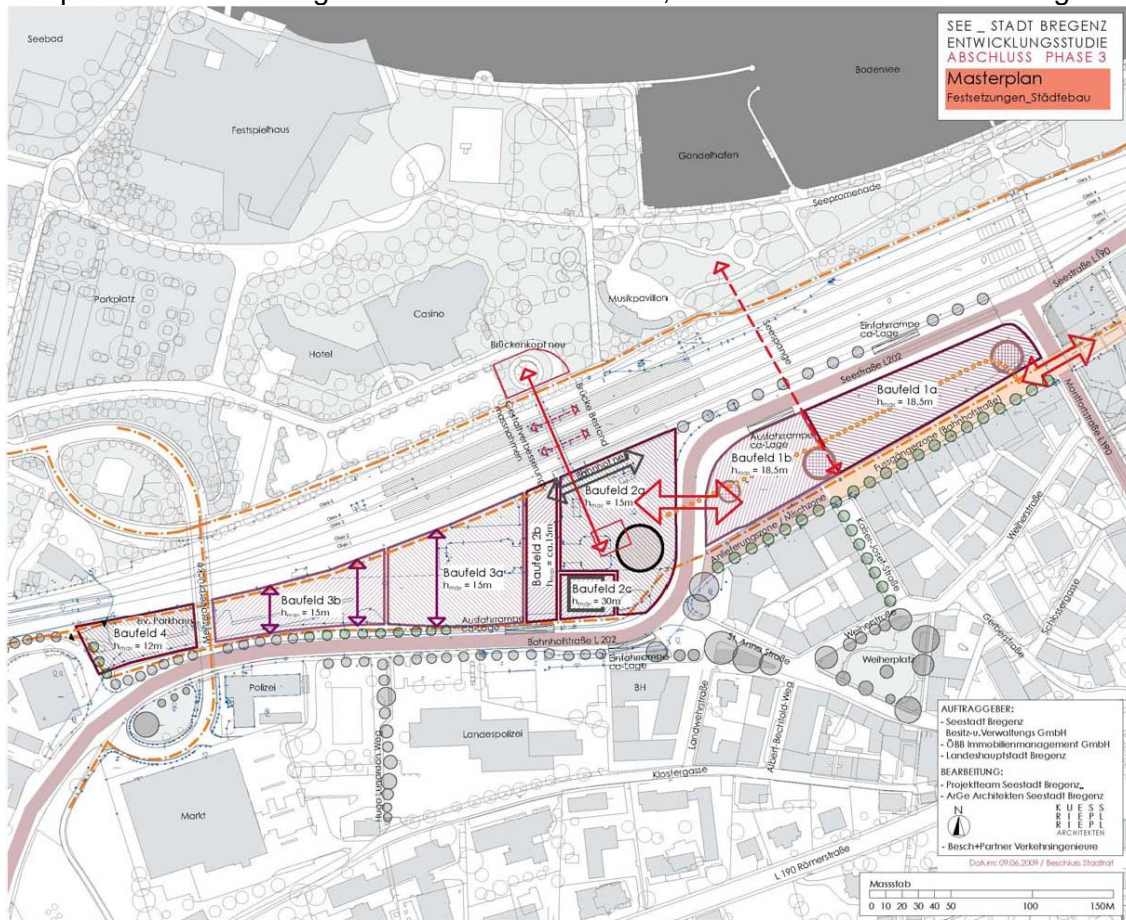
Die Gestaltung ermöglicht ein hohes Maß an Transparenz in Bezug auf Orientierung und Wegverbindungen sowie Benutzbarkeit und Einsehbarkeit. Die durchgängige Platzfläche vereint sowohl die verkehrlichen Nutzungen als auch übergeordnete Fußwegverbindungen – zum Bahnhof, zur Innenstadt Bregenz entlang der Seepromenade sowie der Querung des Bodenseeradweges – miteinander.

Die Weiterentwicklung des Bestandes sowie Erhaltungsmaßnahmen und Pflege des gesamten Platzes der Wiener Symphoniker werden über ein Parkpflegewerk sichergestellt. Insgesamt gibt es 375 Bäume.

Entwicklungsstudie Seestadt, Masterplan Phase 3, Städtebaulicher Testentwurf

Das Seestadt-Areal stellt mit seinen rund 46.000 m² und der innerstädtischen Lage das bedeutendste Stadtentwicklungsgebiet der Landeshauptstadt Bregenz dar. Dem Seestadt-Areal kommt auch aufgrund seiner Funktion als Bindeglied zwischen der klassischen Innenstadt im Osten (Fußgängerzone Kaiserstraße / Bahnhofstraße), dem Quellenviertel im Westen (mit Ausläufern bis zum Stadtteilzentrum Vorkloster) sowie dem Festspielbezirk (Festspielhaus mit Seebühne, Casino) im Norden und dem Weiherviertel im Süden eine besondere stadträumliche Bedeutung zu. Die Ausweitung fußgänger- und geschäftsorientierter Nutzungen im Kernareal der SEESTADT BREGENZ (innere Seestadt) soll hierbei den bestehenden Stadtraum qualitativ erweitern und ergänzen. Eine attraktive Verbindung der inneren Seestadt mit dem Bahnhofsvorplatz für Fußgänger und Radfahrer bringt den Bahnhofsbereich mit den wichtigen Mobilitätsfunktionen näher zur Innenstadt. Durch die Betonung der Verbindungsachse zwischen bestehender Fußgängerzone und der inneren Seestadt im Bereich der Montfortstraße soll eine Fortsetzung der bestehenden Fußgängerzone in Richtung ÖPNV-Terminal realisiert werden. Die Konzeptionierung der Seespange als Verbindungsachse zwischen innerer Seestadt und den anderen Stadtteilen wird in einem parallel ablaufenden Wettbewerbsverfahren durch die Landeshauptstadt Bregenz abgewickelt. Auf Basis der Masterplanung soll das gesamte Areal in Etappen einer urbanen Nutzung zugeführt werden. Als erstes Vorhaben ist die Realisierung eines hochwertigen Stadtteilprojektes mit Handels-, Dienstleistungs- und Wohnnutzung durch die Seestadt Bregenz Besitz- und Verwaltungsgesellschaft mbH in Abstimmung mit der Landeshauptstadt Bregenz vorgesehen. Wichtig ist, dass der Seezugang in Kombination mit einem Busbahnhof erhalten bleibt.

Philip Lutz ZT Vorarlberger Architektenbüro GmbH, Lochau hat den Wettbewerb gewonnen.



Das Projekt Innocité ist Teil des Programms zur Europäischen Territorialen Kooperation „Alpenraum“ 2007-2013⁴ und wird vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (ERDF) kofinanziert.
www.alpine-space.eu.

Das Areal See_Stadt Bregenz umfasst die Bereiche des Kernareals der Seestadt Bregenz Besitz- und Verwaltungsges.m.b.H. (Ostbereich) und den Bereich der ÖBB (Bahnhofsgebiet samt westlichem Umfeld). Durchquert wird das See_Stadtareal von der L 202 (Bahnhofstraße und Seestraße).

Arealfächen Gesamtareal 46.063m² ÖBB 19.364m² Seestadt Bregenz GmbH 8.815m² Land Vorarlberg (L202+angrenzende Bereiche) 13.732m² Stadt Bregenz (Bahnhofstraße) 4.152m². Der Start zu einer Entwicklungsstudie erfolgte im Jahr 2007 und führte über eine Grundlagen- und Analysephase (Phase 1) und eine Konzeptphase (Phase 2) schlussendlich zu einer Phase 3 (Masterplan). Die Bearbeitung erfolgte durch ein Architektenteam, das dem "Projektteam See_Stadt" verantwortlich ist. Übergeordnet wurde ein Lenkungsausschuss installiert, der die entsprechende Verantwortung wahrnimmt. Bisher fanden drei öffentliche Präsentationen statt, in denen die einzelnen Arbeitsphasen vorgestellt und diskutiert wurden. Sämtliche Planunterlagen wurden veröffentlicht. Als generelles Ziel der Entwicklungsstudie gilt die Erarbeitung eines Masterplanes, der die politische und fachliche Akzeptanz zu erreichen vermag.

Der Masterplan ist das Ergebnis eines intensiven Recherche-, Analyse- und Diskussionsprozesses. Es ist noch kein architektonisches Konzept, sondern dessen Voraussetzung. Er ist Orientierungshilfe für Architekturwettbewerbe oder ähnliche Verfahren, die künftig das Projekt Seestadt Stück für Stück konkretisieren sollen. Auf diese Weise wird nicht nur baukünstlerische Qualität, sondern auch Abwechslung und Vielfalt garantiert. Der Masterplan wird verstanden als strategisches Konzept, das im Sinne der nachstehend beschriebenen Ziele die Weiterentwicklung der Stadt ermöglichen soll. Er macht Potenziale sichtbar und schafft Klarheit über künftige Entwicklung, die die komplexen Bedingungen und vielfältigen Interessen derart „unter einen Hut bringt“ dass größtmöglicher öffentlicher Nutzen entsteht.

Ein besonderer Wert wurde auch auf Realisierbarkeit gelegt. Das bedeutet möglichst wenig wechselseitige Abhängigkeiten und Verflechtungen in der Umsetzungsphase, welche erfahrungsgemäß die Entfaltung von Initiativen und Aktivitäten hemmen.

Gestaltungs- und Planungsgrundsätze dabei sind:

1 weiterbauen

Wesentliches Ziel ist, auf die besonderen Gegebenheiten des Orts entsprechend und maßgenau zu reagieren, spezifische Potenziale aufzuspüren und weitreichende übergeordnete Zusammenhänge zu entdecken. Die neue Seestadt ist nicht primär Selbstzweck, sondern sie dient auch dazu, den Bestand insgesamt zu stärken und die Stadt im urbanen Angebot kompletter, attraktiver und letztlich auch wettbewerbsfähiger zu machen. Bregenz hat mit diesem großen Projekt die einzigartige Chance, die bislang hohe Lebensqualität nochmals deutlich zu steigern.

Analog zu den bestehenden Baustrukturen gliedert sich die neue Seestadt in 3 Bereiche:

- Westteil —äußere Seestadt
- Mittelteil —Bahnhofsplatz
- Ostteil —innere Seestadt

2 Netzwerke

Angestrebt wird die größtmögliche Einbindung in das bestehende Stadtgefüge. Die neue Seestadt wird allseits mit dem Bestand verknüpft und verwoben. Der Austausch wird gestärkt. Ein lebendiger synergetischer Gesamtorganismus entsteht.

- Fortsetzung der bestehenden Fußgängerzone
- öffentliche Plätze kräftigen die Knotenpunkte
- Seespanne als attraktive Verbindung zum See(-Park)

3 Öffnung

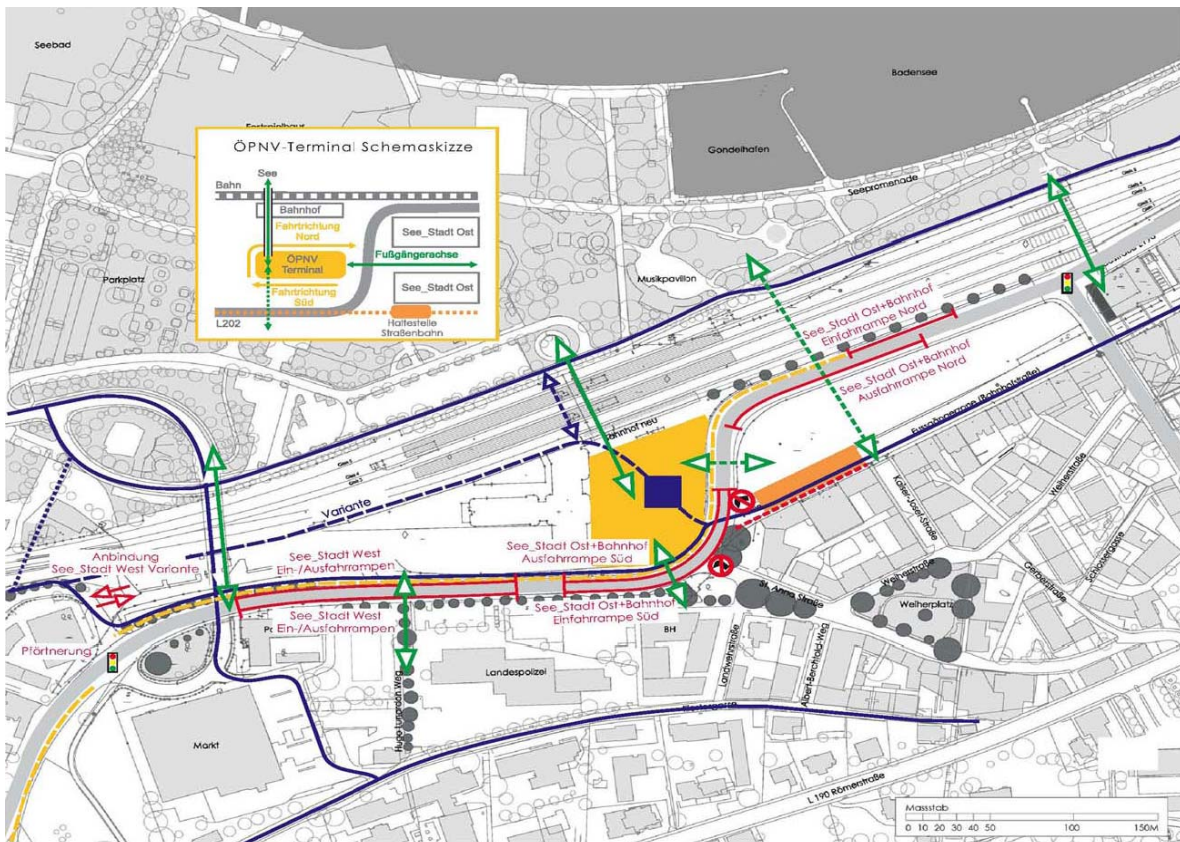
Das Projekt Innocité ist Teil des Programms zur Europäischen Territorialen Kooperation „Alpenraum“ 2007-2013 und wird vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (ERDF) kofinanziert.
www.alpine-space.eu.

Poröse Baustrukturen bieten anregende Nischen und Spielräume für urbanes Leben. Durchlässigkeit statt starre Gebäudefronten bieten vermehrten öffentlichen Raum für die Entfaltung von Vitalität.

4 Raumfolgen

Angestrebt werden abwechslungsreiche (Frei-)Raumfolgen, die zum Flanieren anregen und notwendige Wege (wie beispielsweise zum Bahnhof) bereichern. Unterschiedliche Raumkategorien erhöhen die Nutzbarkeit.

- Stimulierender Wechsel zwischen kleinräumig überschaubar und weitläufig
- Ein markanter Turm in der Sichtachse der Fußgängerzone stellt weiträumig eine Beziehung zum Bahnhofplatz her
- Eine teils gedeckte Passage macht den (halböffentlichen) Raum witterungsunabhängig



Umbau Schiffshafen: Nägele, Waibel und Ritsch, Dornbirn

Der neue Bregenzer Hafen wurde in Betrieb genommen. Der Hafenumbau hat viele Wellen geschlagen - eine bleibt sogar erhalten: Das als "Welle" bezeichnete Hafengebäude. 16 Millionen Euro haben die Illwerke, die Walter Klaus Gruppe und die Stadt investiert.

Nach 15 Monaten Bauzeit wurde der Hafen 2009 für die Öffentlichkeit freigegeben. Nach Unterschriftenaktionen, Bürgerforen und einer Volksabstimmung ist das umstrittene Gebäude doch noch fertiggestellt worden. Die Welle bietet dem Hafenbesucher nun einen Bereich mit Kartenschalter und eine Hafenmeisterei im ersten Teil des Gebäudes. Im zweiten Teil befinden sich Infoterminals, wo es Wissenswertes über Land und Leute zu erfahren gibt. Daneben befindet sich das Cafe "die welle", das das ganze Jahr hindurch geöffnet sein soll.

Das Projekt Innocité ist Teil des Programms zur Europäischen Territorialen Kooperation „Alpenraum“ 2007-2013 und wird vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (ERDF) kofinanziert.
www.alpine-space.eu

Die 500 Quadratmeter großen Glasflächen der Welle sorgen für Ein-, Aus- und Spiegelblicke. Aufkleber und Türverriegelungen im Boden sollen für die Sicherheit sorgen. Alleine durch die Schifffahrt werden 800.000 Gäste erwartet. Das sei laut dem Geschäftsführer Hafen-Bregenz GmbH Jakob Netzer der Grund gewesen, dass keine öffentlichen Sanitären-Anlagen in der "Welle" vorgesehen worden sind - sie wäre dafür zu klein.

Quelle: Christian Jungblut



Kunsthaus Bregenz **Architekt Peter Zumthor**

Quelle: <http://www.kunsthau-bregenz.at/html/welcome00.htm>

Die Architektur

Der eigentlichen Aufgabe eines Museums, nämlich ein Ort für Kunstwerke zu sein und ein Ort für Menschen, die diesen Kunstwerken in Ruhe begegnen möchten, hat sich der Schweizer Architekt Peter Zumthor nach eigenen Worten mit seinem Entwurf für das Kunsthaus Bregenz verpflichtet.

"Das Kunsthaus steht im Licht des Bodensees. Sein Körper ist aus Glasplatten, Stahl und einer Steinmasse aus gegossenem Beton gebaut, die im Innern des Hauses Struktur und Raum bildet. Von außen betrachtet wirkt das Gebäude wie ein Leuchtkörper. Es nimmt das wechselnde Licht des Himmels, das Dunstlicht des Sees in sich auf, strahlt Licht und Farbe zurück und lässt, je nach Blickwinkel, Tageszeit und Witterung etwas von seinem Innenleben erahnen."



Die Gebäude

Neben dem Landesmuseum und dem Landestheater positioniert sich der Neubau als selbstbewusster Solitär im Zentrum der Stadt und an der Uferlinie zum Bodensee. Dasselbe

Das Projekt Innocité ist Teil des Programms zur Europäischen Territorialen Kooperation „Alpenraum“ 2007-2013 und wird vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (ERDF) kofinanziert.
www.alpine-space.eu.

gilt für das auf der Altstadtseite vorgelagerte Verwaltungsgebäude, das - in der Proportion einer Reihe kleinerer Bauten angepasst - neben den Bibliotheks- und Verwaltungsräumen auch ein Café-Restaurant und den Museumsshop aufnimmt. Diese Auslagerung aus dem Ausstellungsgebäude von im heutigen Ausstellungsbetrieb nahezu unentbehrlich gewordenen Einrichtungen verstärkt die Konzentration auf dessen eigentlichen Zweck.



Das Erdgeschoß

Das Erdgeschoß des Ausstellungsgebäudes übernimmt die Funktion des Foyers mit Kassa, Katalogverkauf und Garderoben, der größte Teil der knapp 500 m² aber konnte als Ausstellungsfläche und multifunktionaler Aktionsraum gewidmet werden. Mit seinen zur Gänze in geätztem Glas ausgeführten Außenwänden unterstreicht dieses Geschoß die tragende Konstruktion von drei unterschiedlich gesetzten Mauerscheiben, die einerseits in allen Geschoßen den Ausstellungsraum definieren und gleichzeitig die vertikalen Erschließungszonen (Stiegenhaus, Fluchttreppe, Personen- und Warenlift) vom eigentlichen Raum abtrennen. Durch die einheitliche Positionierung der Ein- und Ausgänge entwickelt sich ein Rundgang durch die, sich nur in den Raumhöhen unterscheidenden, drei Obergeschoße, die je nach Ausstellung als Saal in einem oder durch mobile Elemente frei unterteilt genutzt werden können.

Die Obergeschoße

Alle drei Obergeschoße sind als Oberlichtsäle ausgeführt, ermöglicht durch einen, über der Staubdecke aus geätzten Glaspaneelen befindlichen, freien Lichtraum, in den das Tageslicht durch umlaufende Lichtbänder einfällt. Das Kunstlicht - ebenfalls im Hohlraum über der Staubdecke integriert - ergänzt und ersetzt das Tageslicht bei Bedarf, ohne jedoch die einzelnen Lichtquellen sichtbar werden zu lassen.

Die Untergeschoße

Zwei Untergeschoße komplettieren das Raumprogramm. Im ersten, durch einen Lichtgraben teilweise noch mit Tageslicht versorgt, befindet sich neben den Sanitärräumen der Vortrags- und Museumspädagogikraum, der durch lichtdurchlässige Glasziegelwände von den nicht öffentlichen Bereichen (Packzone, Werkstätten, Personalräume) abgetrennt ist. Das zweite Untergeschoß ist durch ein Originalarchiv und Lagerflächen sowie durch die Technikzentralen definiert.

Die Fassade

Das Äußere des Ausstellungshauses wird bestimmt durch eine dem isolierten Gebäude vorgelagerte, luftdurchspülte Lichtdiffusionshaut aus milchglasähnlichen Glaspaneelen, die für eine erste Filterung und optimale Umlenkung des Tageslichts in die Lichtdecken der Ausstellungsgeschoße sorgen. Nachts strahlt das Kunstlicht durch die Lichtbänder aus dem Inneren des Gebäudes durch die Glashaut und zeigt sein Innenleben vor. In die filigrane

Trägerkonstruktion zwischen Gebäude und Glasfassade integriert befinden sich technische Servicezonen und fix montierte Reinigungsstege und Reinigungslifte.

Architekten der besichtigten Bregenzer Gebäude:

- Wohn- und Geschäftsanlage von Dietrich/Untertrifaller
- Gegenüber befindet sich die HTL-Bregenz von Baumschlager und Eberle
- Innenstadt Neubau Landesmuseum Cukrowicz und Nachbar: eventuell Foto vom Bauzaun!
- Kunsthaus Peter Zumthor – Platzgestaltung und Ausrichtung in die verkehrsberuhigte Kornmarkstrasse. Wird als Veranstaltungsraum für das KUB und die Künstler, Kino und Kunstaktionen etc verwendet.

Vortrag von Dr. Wilfried Bertsch, Leiter der Landesraumplanung Vorarlberg, Landhaus Bregenz, siehe PPP

Vortrag von DI Martin Assmann, Projektleiter der Vis!on Rheintal, Landhaus Bregenz, siehe PPP

Kosten des Prozesses Vis!on Rheintal:

Übernahme der ersten 2 Jahre durch Land Vbg.

Dann 1,- € pro EinwohnerIn und Jahr pro Gemeinde, Summe wurde von Land verdoppelt

Bei 240.000 EinwohnerInnen und einer Verdoppelung durch das Land Vbg. sind das 480.000,- € insgesamt.

Damit wurden eine Person und eine Sekretärin angestellt.

Heute laufen auch im Walgau und Montafon BürgerInnenbeteiligungsprozesse (Kosten je 400.000,-€).

Betreut von der Uni St. Gallen und Büro Cairos.

Gemeinde Langenegg

Führung durch Langenegg mit Mario Nußbaumer, Energiebeauftragter der Gemeinde Langenegg, Einführung durch Bürgermeister Georg Moosbrugger

Preisträger Baukultur – Gemeindepreis 2009 und Gewinner des 11. Europäischen Dorferneuerungspreises 2010, ausschlaggebend waren viele kleine Projekte zu den Themen Energie, Soziales, Umwelt die alle miteinander zusammenhängen. Die Stärke von Langenegg liegt im ganzheitlichen Lösungsansatz.

<http://www.langenegg.at>

Langenegg hat 1100 Einwohner und ging 1923 aus dem Zusammenschluss der Gemeinden Oberlangenegg und Unterlangenegg hervor. Es liegt auf ca. 700 m und war die ärmste Gemeinde Vorarlbergs bis in die 90er Jahre.

10% der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig. Die Gemeinde hat keine große Finanzkraft und keine großen Betriebe.

Wichtig ist ein gutes Zusammenspiel von Verwaltung und Politik (es gibt keine Fraktionswahl, sondern eine Mehrheitswahl, daher wenig politische Hürden.)

Eine Herausforderung ist die begrenzte Baulandwidmung, denn es gibt kaum noch Bauland für junge Leute und Gewerbe. Es gibt ein „Räumliches Entwicklungskonzept“ in dem festgelegt ist, wo Betriebe angesiedelt werden können.

Der Aufschwung kam Anfang der 90er Jahre mit Wasserversorgung, Kanal und der Sanierung des **desolaten Bauernhauses von Johann Georg Fuchs. Zahnarzt, Praktische Ärztin, Frisör, Wohnungen, Heizwerk der Region** wurden untergebracht. Ein Pflegewohnheim wurde eingerichtet. Die Firma Romberg hat die Planungskosten dafür übernommen. Das Geld für das Pflegeheim wurde aus der Stiftung eines Langeneggers mit sozialer Ader finanziert.

Bei der Einmietung der Geschäfte hat sich die Gemeinde für eine Filiale eines bekannten Frisörs entschieden, da es für altbekannte Betriebe einfacher ist Fuß zu fassen. Trotzdem war die Annahme der Geschäfte durch die Bevölkerung schwierig und es musste sehr viel Bewusstseinsarbeit geleistet werden. Es gab Veranstaltungen, Infoabende, Artikel in der Gemeindezeitung etc. sowie Initiativen wie „Lebenswert leben“ (Nahversorgung) oder das e5-Projekt (Umwelt- und Energie). Aber: „Die Erkenntnis war, dass die Menschen zu bewegen sind!“, Zitat Nußbaumer.

Die Räumlichkeiten vom **Musikverein** und der **Kindergarten** wurden zu klein. Das Holz für den Kindergartenbau ist ausschließlich Weißtanne. Die Weißtanne ist das lokale Holz und wächst hauptsächlich nur in der Region um Langenegg. Die Weißtanne dient ebenso Hangstabilisierungen. Der Kindergarten besitzt eine Hackschnitzelheizung mit Passivhausstandard. Pro Jahrgang sind 12-15 Kinder in den Gruppen. Der Proberaum für den Musikverein befindet sich im Keller des Kindergartens.



Lebenszykluskosten gegen Baukosten – ein Umdenken muss stattfinden!
d.h. die anfänglich hohen Baukosten, die durch den Bau mit nachhaltigen Materialien und umweltbewusstem Umgang mit vorhandenen Ressourcen anfallen lohnen sich im Vergleich zur Bauweise der Gebäude im herkömmlichen Stil.

Es Projekt mit StudentInnen der Uni Innsbruck und der FH Liechtenstein wurden durchgeführt. Ihm Zuge einer Fotorecherche für eine Ausstellung über Wohnräume wurden die BewohnerInnen im Ort bezüglich ihrer Bedürfnisse, Wünsche und Ängste interviewt.

BürgerInnen arbeiten ehrenamtlich mit: Baukultur, Sozialkapital, Energiethema und Nahversorgung. Die BürgerInnen mit ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten sind das Kapital der Gemeinde Langenegg.
Schlüssel zum Erfolg: Querdenken, vernetztes Denken

- 1) Ehrenamtliche Arbeit der BürgerInnen, sie selbst übernehmen für ihren Lebensraum Verantwortung.
- 2) Bewusstsein für die Energie- und Umweltkomponente



Es gibt in Langenegg eine **Willkommensmappe für NeuzuzüglerInnen** (Kümmerermappe) mit Gutscheinen von lokalen Betriebswerkstätten wie z.B. dem Frisör. Der Gutschein wird von den jeweiligen Betrieben zur Verfügung gestellt. Die Gemeinde übernimmt dabei keine Kosten. Die Wertschätzung und die Wertschöpfung bleiben somit im Ort. Die Integration, das Kennenlernen und das Wissen voneinander werden damit gefördert.

Lebensgeschichten-Bildergeschichten

Auf die Homepage werden Geschichten von ZuwandererInnen gestellt.

BürgerInnenjournalistInnen

Die PR Arbeit für die Gemeindezeitung und die Homepage wird teilweise durch ehrenamtliche FotografInnen und JournalistInnen durchgeführt.

Dorfladen



Nach Gesprächen mit ExpertInnen im Lebensmittelbereich war klar, dass das gesamte Sortiment vertreten sein muss. Die Firma Adeg beliefert den Dorfladen in Langenegg. Eine weitere Strategie war, das Geld das die Gemeinde für den Dorfladen ausgibt, muss im Ort bleiben. So wurde die eigene Währung erfunden, die **Langenegger Talente**. Private können ein Abo von 20 – 350 Euro pro Jahr kaufen und bekommen dabei 5% Rabatt. Einkaufen kann man mit dieser eigenen Währung nur in der Gemeinde Langenegg. Im Jahr sind 100.000

Das Projekt Innocité ist Teil des Programms zur Europäischen Territorialen Kooperation „Alpenraum“ 2007-2013 und wird vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (ERDF) kofinanziert.
www.alpine-space.eu.

Talente im Umlauf. Ca. 10.000 Euro im Monat fließen nur in den Ort zurück. Damit bleibt die Wertschöpfung in der Gemeinde.

Aus dem Talentesystem ist auch eine Tauschbörse (Zeitkonto) entstanden. Z.B. Rasenmähen gegen Heizungsreparatur.

Die Abwicklung erfolgt durch die Raiffeisenbank.

Mobilität

Der Bus ist früher im 2-3 Stundentakt gefahren. Heute fährt jede Stunde ein Bus. Die verstärkte Nutzung des Busses seit es den Stundentakt gibt ist nachweisbar. Es gibt auf der Gemeinde ein Auto, das für 25 Cent/km gebucht werden kann. Dieses Angebot wird von den BürgerInnen anstelle des Zweitautos genutzt. GemeindemitarbeiterInnen machen ihre Wege ebenfalls mit diesem Fahrzeug. Ein weiteres Angebot ist das Busticket für die Region, das man sich für 1,50 Euro/Tag ausborgen kann. Mit dem Auto werden rund 15.000km /Jahr gefahren und damit ist es kostendeckend. Ebenfalls zum Ausleihen gibt es ein Elektrofahrzeug.



Sportstätten wurden direkt im Ortszentrum gebaut und nicht am Rand, um Jugendliche sichtbar zu machen und den Ortskern zu beleben.

In Langenegg gibt es einen **Gestaltungsbeirat**, der so früh wie möglich mit den Bauherren Kontakt aufnimmt, damit neue private Gebäude energietechnisch und optisch gut in die Landschaft passen. Der Beirat ist ein beratendes Gremium unter anderem mit einem Architekten für Ortsbildplanung. Es wird an den guten Willen der Leute appelliert, das Bauamt hat keine Möglichkeit rechtlich einzugreifen. Es geht um Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung. Für gemeindeeigene Grundstücke gibt es Vorgaben. 4 Mal im Jahr werden in der Gemeindezeitung Beispiele für vorbildhaftes Bauen (alte und neue Beispiele) veröffentlicht.

Die Beratung durch den Gestaltungsbeirat wird vor allem durch Mundpropaganda oder durch die sozialen Kontakte im Ort weitergetragen. Die Gemeindeförderungen sind ebenfalls ausschlaggebend für die Annahme der Ratschläge des Gestaltungsbeirates.

Die Gemeinde Langenegg hat mit den öffentlichen Gebäuden, die alle im Passivhausstil errichtet werden, hohe Vorbildwirkung (Gemeinderatsbeschuß!!). Die Sonnenkollektoren am Dach des Gemeindeamtes wurden schon vor vielen Jahren installiert.

Gemeinde Hittisau

Ortsrundgang mit Bürgermeister Konrad Schwarz

<http://www.hittisau.at>

Hittisau liegt im Bregenzerwald vor der Grenze zu Deutschland. Im Bregenzerwald gibt es 22 Gemeinden mit insgesamt ca. 30.000 EinwohnerInnen. Hittisau hat eine Fläche von 46km², 40% davon sind Alpfläche. Es gehört damit auf österreichischer und auf deutscher Seite (Oberstaufen) zu den alpreichsten Gemeinden. 15% der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig.

In Hittisau gibt es 80 Betriebe. Der größte Betrieb hat 120 Beschäftigte und ist ein französischer Konzern für Windenergie der seit 1972 in Österreich ist. Im Ort gibt es 700 Gästebetten mit 70.000 Nächtigungen/Jahr davon 50% im Sommer, 50% im Winter. Im Ort selbst gibt es nur einen Lift, der hauptsächlich von den Kindern im Ort genutzt wird, in der Nähe liegen größere Schigebiete.

Schulen in Hittisau

- Volksschule (nur für HittisauerInnen)
- Hauptschule
- Polytechnische Schule

Wichtige Vereine

- Feuerwehr
- Musikverein

Der Müll in Hittisau wird unterirdisch gesammelt.

Die **Sennerei** im Ortszentrum hat im Keller über 7000 Stück Käse gelagert. Der Vorarlberger Bergkäse wird zum größten Teil direkt vermarktet. Die Bauern bekommen 57 Cent/Liter Milch in Vorarlberg. Das ist vergleichsweise ein sehr guter Preis.

Der **Kindergarten** wurde wärmeisoliert und vor 3 Jahren wurde das Gemeindehaus saniert. Ein Biomasseheizwerk versorgt die Gemeinde. Es gibt 2 Lebensmittelgeschäfte im Ort. Diese funktionieren gut, da unter anderem zwei deutsche Gemeinden in der Nähe keinen Nahversorger mehr haben und nach Hittisau einkaufen kommen.

1989 wurde der **Veranstaltungssaal** mit einer Photovoltaikanlage am Dach gebaut. Der Veranstaltungssaal ist mit dem Gasthaus Hirschen unterirdisch verbunden. Das Catering kann über den Gasthof erfolgen.

Hittisau hat die zweitgrößte Dorfkirche von Vorarlberg. Die Sanierung wird von der Gemeinde mit 20% unterstützt.



Vor ca. **10 Jahren wurde ein Konzept** für Hittisau gemacht, welche Projekte angegangen werden soll. 2003 Sanierung ds Schwimmbades.
2008 Betreutes Wohnen ab Pflegestufe 4 erbaut durch die Gemeinde mit Hilfe der Wohnbauförderung. Es gibt insgesamt 10 Zweizimmerwohnungen und einen gemeinsamen Aufenthaltsraum. 4 Wohnungen mit 51 m² um 530 Euro/Monat und 6 Wohnungen mit 43 m², um 485 Euro/Monat. Die Betreuungsleistung mit ca. 80 Euro/Monat ist in der Miete inkludiert. Es gibt eine Betreuerin, die 2x/Woche im Pflegeheim ist. Der Standort ist zentral, das Gemeindezentrum angebunden.



Frauenmuseum (am 7.7.2000 eröffnet, das einzige Frauenmuseum Österreichs)

<http://www.frauenmuseum.com>

Die Sommerausstellung 2010 widmet sich Susi Weigel. Ich bin ich. Trickfilmzeichnerin und Illustratorin. Das Frauenmuseum hat zum Ziel die Vergangenheit und Gegenwart aus der Sicht von Frauen darzustellen.

Der Ausstellungsraum des Frauenmuseums von Hittisau verfügt über einen von der handwerklichen Tradition der Region geprägten Raum aus unbehandeltem Holz. Weiters verfügt das Museum über einen kleinen Veranstaltungsraum und eine Bibliothek.

Vor dem Frauenmuseum befindet sich die Klanginstallation „Hydra“ (Kunst am Bau) des Vorarlberger Komponisten Gerold Amman.



Handwerkstatt Faißt

Führung durch Markus Faißt.

Credo: Es funktioniert und es schaut gut aus!

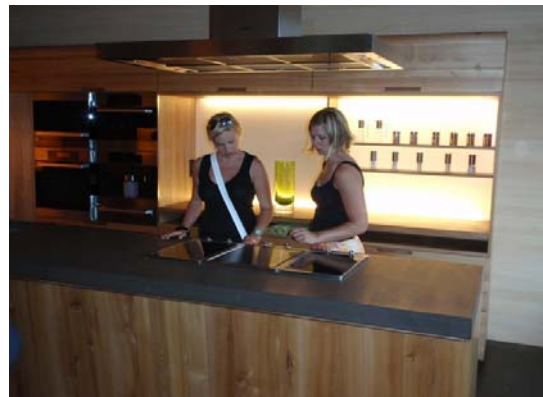
Zubau zu altem Haus durch Arch. Gnaiger. Als Reminiszenz an die alten Holzschindeln verkleidet er die Fassade mit Glasschindeln (ähnliches Gestaltungselement auch bei Kunsthaus in Bregenz). Der Zubau ist ein Kubus und als Gewerbekörper erkennbar. Die Metallkonstruktion wurde vom heimischen Schlosser angefertigt.

In der Werkstatt wird nur Holz aus dem Bregenzer Wald verarbeitet. Über die Qualität des Holzes wird genau Protokoll geführt (wie Winzer bei Lagen).

Holz wird selbst aufgesägt und getrocknet. Pro cm Hartholz 1 Jahr Trocknung d.h. bis 5 Jahre. Für jede Holzart gibt es eigene Software für den Schnitt.

Das Wichtigste beim Schlägern ist die Jahreszeit. Auch wichtig: Mondphase.

Die Werkstatt liefert ihre Produkte bis nach Griechenland.



Zwischenwasser

Führung mit Bürgermeister Josef Matthis

Die Gemeinde ist seit 30 Jahren zum Thema Baukultur tätig. Die Gemeinde hat viele Projekte mit BürgerInnenpartizipation durchgeführt und ist **Hauptpreisträger des Baukultur-Preises**.

Eine Ortstafel „Zwischenwasser“ wird man vergeblich suchen – die Gemeinde besteht aus drei sehr eigenständigen Ortsteilen – Batschuns, Muntlix und Dafins.

Zwischenwasser hat 3146 Einwohner und liegt auf einer Seehöhe von 500 bis 2000 m.

Der Ortsteil Muntlix liegt in der Ebene des Rheintals, Muntlix und Dafins liegen höher.

Dem entsprechend sind verstreute Zentren und Zersiedelung eine Herausforderung für die Gemeinde. Bauland ist nachgefragt und die Gemeinde wächst.

Die Gemeinde hat wenige Arbeitsplätze, aber vor allem in den mittleren Lagen eine ausgezeichnete Wohnqualität. Wohnen und arbeiten im selben Haus wird immer mehr zum Thema und es gibt viele sehr kleine Unternehmen.

Die Gemeinde Zwischenwasser hat sich 2001 verpflichtet ihre Politik nach den Regeln der Nachhaltigkeit zu gestalten.

Die Gemeinde vergibt Auszeichnungen für das beste Passivhaus.

Auch moderne Gebäude sollen sich harmonisch in die Landschaft integrieren.

Die Gemeinde ernennt einen Fachbeirat aus zwei Architekten, der für die Gemeinde Bauansuchen und Bauprojekte beurteilt. Der **Architekturbeirat** der Gemeinde: kann nur

Das Projekt Innocité ist Teil des Programms zur Europäischen Territorialen Kooperation „Alpenraum“ 2007-2013 und wird vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (ERDF) kofinanziert.
www.alpine-space.eu.

beratend tätig sein bzw. bezieht sich auf die Ansprüche an das Ensemble im Ortsbild (Ortsbildparagraph). Bei negativem Bescheid kann vom Bauwerber Einspruch erhoben werden. Es wird jedoch versucht auftretende Unstimmigkeiten im Gespräch zu lösen. Derzeit sind zwei Architekten im Gestaltungsbeirat, zu Beginn waren es drei (Kostefrage!) Alle 3-4 Jahre wird ein Mitglied des Fachbeirates ausgetauscht (ein Mitglied des Beirates darf in der Gemeinde nicht planen). Die Kosten (100,-€) werden dem Bauwerber im Zuge des Bewilligungsverfahrens als Sachverständigenkosten angelastet. Positive Beispiele werden mit einer Plakete ausgezeichnet. (Weitere Infos zu Gestaltungsbeiräten unter www.gestaltungsbeirat.at)

Öffentliche Gebäude werden nur mit einem vorher durchgeführten Wettbewerb errichtet. Die Gemeinde setzt auf Bürgerbeteiligung und am Freiwillingentag arbeiten jedes Jahr etwa 130 BürgerInnen einen Tag für die Gemeinde und lernen so auch die Gemeinde besser von innen kennen.

Die Gemeinde ging auch eine Reihe von freiwilligen Kooperationen mit anderen Gemeinden ein wie z.B. im Bereich der Baurechtsverwaltung und zur Obstbaumerhaltung.

Zentrale Themen in Zwischenwasser:

Energie – Zwischenwasser nimmt am e5-Programm teil und hat bereits gute Erfolge erzielt. Projekte werden durch eine Arbeitsgruppe entwickelt und koordiniert.

Der Gewerbe- und Haushaltsstromverbrauch sinkt jedes Jahr in Zwischenwasser um 2%- österreichweit steigt er jedoch um 2%.

Mobilität – Parkgebühren im öffentlichen Raum sind ein Thema.

Die Gemeinde verfügt über ein Car-Sharing Auto, das von den Gemeindebediensteten und etwa 30 BürgerInnen genutzt wird. Mit dem bei Denzel unter Vertrag stehenden Fahrzeug werden jährlich 8-10.000 km gefahren. Ein Elektrofahrrad gibt es ebenfalls.

Es gibt eine Radfahr-Arbeitsgruppe.

Tempo 30 im Ort wurde flächendeckend verordnet. Einige Kreuzungen wurden neu gebaut und sind nun unregelt und schön gestaltet. Insgesamt konnten dadurch die Unfallzahlen signifikant gesenkt werden.

Schulen in Zwischenwasser machen auch Projekte zu den Schwerpunktthemen wie z.B. nachhaltige Energie.

Die Projekte der Gemeinde treffen immer wieder auf Gegenstimmen, aber der Bürgermeister sieht das als Teil der Arbeit. Die ÖVP hält noch immer die absolute Mehrheit im Gemeinderat. 24 Gemeinderäte, 7 davon haben z.B. mit dem Thema Energiesparen absolut nichts am Hut.

Bevölkerung: 9% MigrantInnen, 30 Asylwerber in 2 Häusern – einer davon ist seit kurzem Mitglied bei der Feuerwehr.

Die Frage der Integration ist genauso ungelöst, wie in anderen Gemeinden.

Ein weiteres Thema mit Handlungsbedarf sieht der Bürgermeister beim betreuten Wohnen.

Muntlix

Veranstaltungssaal

Veranstaltungssaal mit angeschlossenem Gasthaus = Holzbau mit Nahwärmeversorgung seit 1994. Wird auch für die Schule als Turnsaal genutzt.

Gemeinschafts-Solaranlagen

Auf dem Nebengrund befindet sich eine Gemeinschafts-Photovoltaik-Anlage. Die Gemeinde stellt das Dach zur Verfügung, Bürger (Freiwillige) zahlen für die Errichtung und bekommen die Erträge aus dem Strom.

Dafins

Schule

Seit 20 Jahren gibt es hier eine solarbeheizte Schule – 70% wird durch Sonnenenergie abgedeckt. Die Schule beherbergt eine 2-klassige Volksschule und eine Kindergartengruppe. Insgesamt haben 3 Architekten geplant, insbesondere, weil die Solartechnologie damals noch ein Pilotprojekt war. In einem Primärkreislauf wird warme Luft in integrierten Kollektoren im Dach und in der Wand gesammelt und dann in einen Stein-Speicher gepumpt. Dort gibt die Luft die Wärme ab und wird gekühlt wieder in Dach und Wand geführt. Ein 2. Kreislauf nimmt die Wärme aus dem Speicher auf und heizt in Wände und Fußböden im Innenraum (ähnlich römischer Heizung).



Betreutes Wohnen

Im Ortszentrum sind 11 betreute Wohnungen entstanden. Das Gebäude stand zum Verkauf, war aber für die Gemeinde zu teuer. 6 Private aus dem Ort haben das Gebäude gekauft, saniert und die Gemeinde mietet jetzt kostendeckend. Es gab von Anfang an eine enge Kooperation. Die Wohnungen sind alle voll, die Leute sind aber größtenteils nicht vom Ort, werden aber gut integriert. Es gibt auch einen Dorfladen, der von einem Kaufmann 3 halbe Tage in der Woche betreut wird. Für einen durchgehenden Betrieb ist der Ort zu klein.

Batschuns

Musikheim

Im Garten der Schule steht der Musikproberaum als eigenes kleines Haus in Holzbauweise. Die Fassade besteht aus wetterfesten Platten. Das Haus wurde mit viel Eigenleistung der Musiker und BürgerInnen errichtet. Akustisch wurde der Raum für die Anforderungen der Blasmusik durchgeplant. Der Musikverein zahlt für den Strom und sorgt für die Reinigung. Er hat auch eine Auflage, den Raum für kleine Veranstaltungen zu öffnen.

Lehmbau am Friedhof

Auf dem Friedhof wurde eine kleine Verabschiedungskapelle/Verabschiedungsraum in Lehmbauweise errichtet. Der Raum ist sehr einfach und wurde gemeinsam mit vielen Freiwilligen (600 Arbeitsstunden) errichtet. Auch eine Mauer wurde aus Lehm errichtet. Der Lehm wird dabei in Schalungsbauweise schichtweise eingefüllt und verdichtet und schafft ein sehr ausgeglichenes Klima in der Kapelle. Eine Verwitterungsschicht von ca. 5 cm wurde eingeplant und bisher hält der Bau sehr gut.

Kirche

Bau von Clemens Holzmeister aus den 1920-er Jahren.

Dornbirn

Führung durch Claudine Pachnicke, vai, vorarlberger architektur institut

Bürogebäude von Arch. Wolfgang Ritsch

Mittagessen im Restaurant M Mairitsch in einem neu errichteten Bürohaus im Gewerbegebiet von Dornbirn. Das moderne Bürohaus besteht aus 2 Gebäuden, die mit einem überdachten Innenhof verbunden sind. Im Innenhof befinden sich unter anderem auch Palmen und eine großzügige Begrünung. Auch hier wurde viel Holz verwendet, das allerdings schwarz gestrichen wurde.

Beim Fahren sehen wir das renovierte Stadtbad Dornbirn (von Cukrowicz|Nachbaur, Renovierung, Schillerstr. 18),

Atriumhaus Rosenstraße 17 von Arch. Roland Gnaiger und Udo Mösler

1999 erbaut – lokalisiert im Villenviertel der Stadt auf einem ehemaligen Grundstück der Familie Hämmerle (Textil). Ziel war die Errichtung eines Mehrfamilienhauses mit gehobenem Standard mit individuellen Freiräumen. Auch hier gibt es eine Solarheizung über Sonnenkollektoren in der Fassade. Die Wohnungen bestehen aus Moduleinheiten von 40m², die kombinierbar sind und der jeweiligen Lebenssituation angepasst werden können. Die Gestaltung des Atriums und der Treppenhäuser ist geprägt von der Verwendung von Holz und Sichtbeton.

Gelände von Inatura Dornbirn von Arch. Dietrich|Untertrifaller.

Revitalisierung eines ehemaligen Fabrikgeländes, heute Kulturzone der Stadt mit Stadtgarten: Naturschau, Kunstraum und vai-Doma, Jahnstr.9)

Ein Kernelement ist das Museum Inatura Vorarlberg.

Der Entwurf ging aus einem Wettbewerb hervor (Christian Lenz mit Helmut Dietrich und Much Untertrifaller) und wurde erst etwa 10 Jahre nach der Erstellung realisiert.

Im Park steht auch ein Modulhaus aus Holz von Albert Rüt, Dornbirn & Oskar Leo Kaufmann, das einen renommierten Holzbau-Preis gewann.

Bahnhof Dornbirn

Dort ist uns eine großzügige und sehr gut genutzte Rad-Garage aufgefallen.

